JOHANNA KREID

Die Ärztin Christine Scholten (Mitte) gründete die Sozialorganisation „Nachbarinnen“. „Auch Kultur ist wichtig für die Integration“, weiß sie aus Erfahrung.

Kunst ist eine Sprache, die jede versteht

Neue Wege. Die NGO „Nachbarinnen“ setzt sich gezielt für die Integration von Frauen ein. Neben Deutschkursen und Jobtraining stehen auch Museumsbesuche auf dem Programm.

Von Johanna Kreid

Das Foto zeigt zwei Mädchen, die eine Ziege hüten. Eines legt den Arm um das andere, beide lächeln. Die Aufnahme „The Shepherds“ könnte aus Europa oder Südamerika stammen. Gezeigt wird sie im Dom Museum am Stephansplatz. Vor dem Bild stehen drei Frauen aus Somalia, die sich angeregt darüber unterhalten, was ihnen daran gefällt.

Was dieses Foto also auch zeigt: Die Sprache der Kunst ist universell. „In diesem Bild geht es um Freundschaft“, sagen Fertun, Ashe und Adar. Die Aufnahme erinnere sie an ihre Kindheit und an Freunde, die sie in Somalia zurückgelassen haben. Seit einigen Jahren leben sie in Österreich – doch es ist das erste Mal, dass sie hier ein Museum besuchen.

Möglich wurde das durch die NGO „Nachbarinnen“. Die Sozialorganisation hilft gezielt Migrantinnen, die am Rande der Gesellschaft stehen, sich zu integrieren, die Sprache zu lernen und einen Job zu finden. 400 Familien betreuen die „Nachbarinnen“ im Schnitt pro Jahr. Wichtig für die Integration sei aber auch die Kultur, erklärt die Ärztin Christine Scholten, die Gründerin der „Nachbarinnen“: „Kultur löst in jedem Menschen etwas aus und sie kann auch den Weg in ein Land ebnen.“

Hintergrund

Die „Nachbarinnen“
Die NGO kümmert sich um Migrantinnen, die am Rande der Gesellschaft leben, um sie besser ins Berufs- und Alltagsleben zu integrieren.

Das aktuelle Projekt
Dazu zählt auch die Kultur: Beim Projekt „Freundschaft knüpfen“ wurden Frauen auf Somali, Farsi und Türkisch durch das Dom Museum Wien geführt. Sie lernten so neue Seiten von Wien kennen.

JOHANNA KREID

Fertun, Ashe und Adar (v. li.) vor dem Foto der Freundinnen.

Schwellenangst nehmen

Daher kooperieren die „Nachbarinnen“ immer wieder mit Museen, unter anderem eben mit dem Dom Museum Wien. „Integration im breitesten Sinn ist auch uns ein großes Anliegen“, betont Direktorin Johanna Schwanberg. So habe man beispielsweise gezielt Menschen eingeladen, die an Demenz erkrankt sind, oder auch Obdachlose. „Wir wollen Menschen die Schwellenangst nehmen und ein Museum für alle sein“, fügt Schwanberg hinzu.

Diesmal gab es Führungen auf Somali, Farsi, Ukrainisch und Türkisch durch die aktuelle Ausstellung „In aller Freundschaft“. 35 Frauen mit Migrationshintergrund waren dabei. „Viele von ihnen waren davor noch nie in einem Museum. Und sie waren so aufmerksam und offen, dass wir uns alle ein Beispiel daran nehmen könnten“, beschreibt Scholten.

Danach konnten die Frauen gemeinsam selbst Bilder zum Thema „Freundschaft“ gestalten – und dabei vielleicht auch die eine oder andere Freundschaft schließen. „Beim Malen kommen sie ins Gespräch. Viele der Frauen haben ja grauenhafte Fluchtgeschichten hinter sich. In diesem Rahmen können sie auch über Erlebnisse sprechen, die sie belasten“, erzählt Scholten.

„Wecken Erinnerungen“

Beim KURIER-Lokalaugenschein zeigen sich die Frauen jedenfalls begeistert. „Viele der Bilder öffnen das Herz. Sie wecken Erinnerungen an unsere Kindheit und an unsere Familien“, sagen Ilhan und Muniiro aus Somalia. Somayeh und Manizha aus Afghanistan gefällt, dass viele der Werke von Frauen stammen.

Und nicht zu unterschätzen: „Wir haben neue Seiten von Wien kennengelernt“, sagt Somayeh. Davor sei sie noch nie in der Innenstadt gewesen. Das betont auch Fertun, die nicht nur vom eingangs erwähnten Bild der Hirtenkinder begeistert ist: „Der Stephansplatz ist jetzt mehr als nur eine U-Bahn-Station für mich.“ Sie wolle im Sommer mit ihren Kindern jedenfalls wieder ins Museum und in den 1. Bezirk kommen.

Tote Fische in der Alten Donau: Karpfen wurde es zu schnell heiß

Gewässer. So ein Badetag an der Alten Donau kann auch die eine oder andere unliebsame Überraschung bringen – das wissen Stammgäste der Wiener Freizeitoase nur zu gut: Waren es vor einem Jahr Parasiten-Larven namens Zerkarien, die Ausschläge mit Juckreiz verursachten, so verleideten in den Jahren davor die allzu üppig wuchernden Unterwasserpflanzen vielen den Badespaß.

Heuer wiederum sorgen mehrere tote Fische, die an der Oberfläche treiben, für Ekel bei Schwimmern und Wassersportlern. „Es war einfach nur grauslich“, wird dem KURIER von einer Gruppe Schülern berichtet, die am Sonntag an der oberen Alten Donau auf dem Elektroboot unterwegs war.

Ein Fischsterben in des Wieners liebstem Gewässer? Die zuständige MA 45 (Wasserbau) gibt Entwarnung: „Die Ursache für die gesichteten toten Fische liegt sehr wahrscheinlich im raschen Temperaturanstieg des Wassers nach einer länger anhaltenden kälteren Periode. Treten rasche Temperaturwechsel – wie etwa gerade jetzt oder im Frühjahr – auf, werden immer wieder vereinzelt tote Fische gesichtet.“

Auch die Österreichische Fischereigesellschaft spricht von rein „natürlichen Ursachen“, da „die Wasserqualität der Alten Donau hervorragend ist“. Die verendeten Fische sollen nun rasch entsorgt werden. Auf dem Foto sei übrigens ein Karpfen zu sehen, der es bekanntlich nicht allzu heiß mag. Die Wassertemperatur an der Alten Donau betrug am Montag 25,2 Grad – Tendenz weiter steigend.

Christian Mayr

PRIVAT

Einer von mehreren toten Karpfen in der Alten Donau.

„Ein Strauss, den es so noch nie zu hören gab“

Erstprobe. „Cagliostro – Johann Strauss im Zirkuszelt“ feiert im September Premiere.

Von Markus Strohmayer

Pop, Theater, Zirkus und 200 Jahre Strauss – was auf den ersten Blick nicht so richtig zusammenpassen will, soll in Wien schon bald zu einem Musikspektakel und Publikumsmagnet werden. Und zwar in Form einer poppigen Operette, vorgeführt nicht auf der Bühne, sondern in der Manege des Zirkuszelts Roncalli.

Wie dieses durchaus gewagte kreative Projekt klingt, wurde am Montag zum ersten Mal präsentiert. Im kleinen Rahmen fand im Blautöne Tonstudio in der Mariahilfer Straße die erste musikalische Arbeitsprobe statt – Frühlingsstimmen-Walzer inklusive.

JUERGEN HAMMERSCHMID

Am Montag traf sich das Ensemble zum ersten Mal.

„Aus Strauss werden Popballaden und Uptempo-Hits“, erklärte Komponist und Arrangeur Johnny Bertl die Idee hinter seiner Bühnenfassung. „Ein Strauss, den es so noch nie zu hören gab – aber genau damit bleibt er das, was er immer war: Unterhaltungsmusik der feinsten Sorte.“

Namhafte Besetzung

Zum Leben erweckt wird die Musik von Musicalstar Thomas Borchert in der Titelrolle des Magiers Cagliostro sowie durch Schauspielerin und Sängerin Katharina Gorgi als Lady Laurenza. Kabarettistin Eva Maria Marold ist ebenfalls Teil des Ensembles.

Passend zu dem bunten Mix aus Stilrichtungen und Darstellern stammt die Handlung des Stücks aus der Feder von Tom-Turbo-Autor Thomas Brezina. Basierend auf der Operette „Cagliostro in Wien“ erzählt er eine Geschichte aus der Welt der Artisten und Attraktionen. Entsprechend unterstützt wird das Ensemble von Künstlern des Traditionszirkus Roncalli, der auch sein Zelt am Heumarkt zur Verfügung stellt.

„Cagliostro – Johann Strauss im Zirkuszelt“ läuft von 10. bis 28. September.

Aus den Grätzeln

Pflegebedürftige starb bei Wohnungsbrand

Rudolfsheim-Fünfhaus. Montagfrüh wurden Einsatzkräfte zu einem Brand in einem Mehrparteienhaus alarmiert. Als Kräfte der Feuerwehr die stark verrauchte Brandwohnung betraten, fanden sie eine Frau, die auf dem Bett lag. Bei dieser handle es sich laut Polizei um eine pflegebedürftige Bewohnerin. Trotz sofort eingeleiteter Reanimationsmaßnahmen konnte nur noch der Tod der Frau festgestellt werden. Ersten Erhebungen zufolge dürfte Zigarettenglut die Brandursache gewesen sein. Hinweise auf Fremdverschulden gibt es laut Polizei keine.

Zwei Passanten nach Einbruch angegriffen

Liesing. Ein 52-jähriger Mann rief in der Nacht auf Sonntag die Polizei, nachdem er beobachtet hatte, wie zwei Unbekannte die Fenster eines leer stehenden Kaffeehauses in Rodaun eingeschlagen hatten. Als der Anrufer die mutmaßlichen Täter konfrontieren wollte, schlugen sie ihm ins Gesicht. Kurz darauf ging ein weiterer Notruf ein: Dieselben Verdächtigen wurden beobachtet, wie sie Kennzeichen von Autos rissen und auf die Straße warfen. Den Einschreitenden schlugen sie mit einem Kennzeichen.

NAMENSTAG, 24. 6.
Johannes, Reingard